

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Geheimtätigkeit

und Verheimlichung der Verhältnisse
des Landes ist eine Verletzung
des öffentlichen Interesses und
daher strafbar.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Wagner

Dr. G. Wagner Verlag, a. H. in Limburg, Grenzstr. 20.

Abgabe des Abdruckes des 9. Nr. 10. 1918

Abgabe des Abdruckes des 9. Nr. 10. 1918

Die Abgabe des Abdruckes des 9. Nr. 10. 1918
ist eine Verletzung des öffentlichen Interesses
und daher strafbar.

Nummer 273

Limburg, Montag, den 23. November 1918

81. Jahrgang

Auf Anordnung des Arbeiter- und Soldatenrats veröffentlicht.

Aufforderung.

Da in allen Kreisen der Bevölkerung, namentlich aber auf dem Lande, Papiergeld immer noch in gewaltigen Mengen gehandelt wird, sehen wir uns veranlaßt, hierdurch erneut auf das Sinnlose einer solchen Handlungsweise aufmerksam zu machen. Der dadurch verursachte Mangel an Zahlungsmitteln hat bereits zu ernstlichen Störungen geführt und muß schließlich schwere Unruhen im Gefolge haben, da die Reichsbank, wenn die Papiergeldhäuferei so weiter geht, nicht mehr imstande sein wird, die nötigen Gelder zur Auszahlung der Soldaten, Arbeiter, Beamten usw. bereit zu stellen. Die Folgen liegen klar auf der Hand.

Im Interesse einer geordneten Wirtschaftsverfassung fordern wir daher jedermann auf, etwa aufgespeichertes Geld den Banken, Sparkassen und vor allem der Reichsbank zuzuführen, damit auf diese Weise wieder die für den öffentlichen Verkehr erforderlichen Zahlungsmittel frei werden.

Limburg, den 22. November 1918.

Arbeiter- und Soldatenrat.
Dr. Maxon Müller.

An die Bevölkerung des Kreises Limburg!

In den nächsten Tagen werden unsere Armeen den Rhein überschreiten. Auf mehreren Marschstraßen werden sie flussweise unser Gebiet passieren. Millionen braver deutscher Soldaten, die bisher tapfer kämpften, werden von ihren Oberbefehlshabern heimgeführt. Nach den geliebten und von der Volksregierung bestätigten Bestimmungen geht für die Dauer des Durchmarsches, die Befehlsgewalt des Stellvertretenden Generalkommandos über auf die Oberbefehlshaber der durchmarschierenden Truppen. Den Anordnungen derselben ist Folge zu leisten.

Aber nicht nur der Befehl, sondern das eigene Herz wird jeden Volksgenossen in Stadt und Land und jede Behörde dahin dringen, willig alles zu tun, was für die Unterhaltung der Truppen auf dem Durchmarsch, bei Unterkunft und Verpflegung zu leisten ist. Folge jeder dem Oberbefehl, damit es keine Mißverständnisse gibt. Alle Anordnungen zum Wohle der Truppen müssen bis ins kleinste erfüllt werden. Wer dagegen verfährt, verläßt sich nicht nur auf unser Vaterland, sondern auch auf dem Wohl unserer tapferen Soldaten, die uns bisher vor dem Schlimmsten bewahrt haben. Herrscht keine Ordnung, so steht die Armee und das schöne Land, durch das sie marschiert, unbedingt in wenigen Tagen vor einer Hungersnot. Die Arbeiter, Bauern- und Soldatenräte werden alles tun, um der Sicherung des Durchmarsches jede Förderung angedeihen zu lassen.

Volksgenossen, empfangt unsere Soldaten gut!

Die Durchmarschgebiete werden durch die Presse bekannt gegeben.

Frankfurt a. M., den 23. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat Frankfurt a. M.

Im Namen der Arbeiter, Bauern- und Soldatenräte
des Bezirks Nr. 18. Armee-Korps.

Berlin, 22. Nov. (W.L.B. Amtlich) In den letzten Tagen wurde wiederholt in die Verwaltung und den Betrieb des Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesens eingegriffen. Zur Lösung der schweren Aufgaben, die der Volksregierung gestellt sind, ist ein ungehinderter Gang des Telegraphen- und Fernsprechwesens unbedingt erforderlich. Durch eine Störung dieser Betriebe wird das Wohl des Volkes schwer gefährdet. Vor Eingriffen örtlicher Gewalt in den Betriebsgang wird deshalb dringend gewarnt. Erscheinen wegen dringender Uebelstände oder Mißgriffe besondere Maßnahmen nötig, so empfiehlt sich eine Anzeige an das Reichspostamt. Dagegen ist es unzulässig, die mit der Wahrnehmung des Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesens betrauten Behörden durch unmittelbare Anordnungen in der Arbeit zu stören oder einzuschränken. Das Gleiche gilt für die Reichsdruckerei, deren Betrieb für einen geordneten Fortgang des Wirtschaftslebens ebenfalls von größter Wichtigkeit ist.

Ebert, Haase.

Berlin, 22. Nov. (W.L.B. Amtlich) Die Aufrechterhaltung der Versorgung des Heeres mit Bekleidung und Ausrüstung erfordert unbedingt, daß keinerlei Eingriffe in die Bestände der Truppenteile, Behörden, Bekleidungsämter und Bekleidungs-Instandsetzungsämter vorgenommen werden. Verfügungen nicht zutreffender Behörden, ebenso von Ar-

beiter- und Soldatenräten über die Ausgabe von Bekleidungsstücken müssen daher im Interesse der Allgemeinheit unbedingt unbedingt unterbleiben. Soweit solche getroffen worden sind, müssen sie sofort rückgängig gemacht werden.

Göhre, Unterstaatssekretär im Kriegsministerium.

Berlin, 22. Nov. (W.L.B.) Die Truppen, die nach ihrem Friedensstandort zurückkehren oder einen anderen Standort beziehen, haben sich ihre Poststücken nicht mehr unter ihrer Feldpostadresse (Feldpostnummer), sondern nach ihrem Standort zu senden, also unter Abgabe des Empfängers des Truppenteils und des Standortes. Außerdem haben sich dieses Truppenteils sogleich beim Postamt ihres Standortes anzumelden. Bis dahin ist eine Postbeförderung an Heeresangehörige während des Rückmarsches unmöglich. Kriegsminister J. A. Wrisberg, Unterstaatssekretär Göhre.

Verhandlungen Scheidemann.

Berlin, 23. Nov. Der Volksbeauftragte Scheidemann erklärte heute vor einem größeren Kreis von Pressevertretern, daß die Zensur vollkommen aufgehoben sei. Keine Zensur habe das Recht, zu irgendwelchen Zensurmaßnahmen zu greifen, und falls sich irgend welche Stellen Zensureingriffe erlauben, so sei die Presse nicht verpflichtet, diesen Folge zu leisten. Eine gewisse Überwachung der Post, namentlich der Briefe nach dem Auslande, werde auch weiterhin notwendig sein, um das Verschleppen der Kapitalien nach dem Auslande zu verhindern. Deshalb sei die Zensur nicht erlassen worden, die Auslandsbriefe offen aufzuliefern. Die Verhandlungen mit dem Völkerausschuß der Arbeiter- und Soldatenräte über die Abgrenzung der Kompetenzen nähmen einen befriedigenden Verlauf. Die Regierung müsse unter allen Umständen darauf bestehen, daß die Exekutive bei ihr liege und daß von keinen anderen Instanzen eingegriffen werde. Ein Eingeingriff durch andere Instanzen würde nur zu einer vollkommenen Verwirrung führen und sie werde sich auf jeden Fall einem solchen Zustand widersetzen. Die Vertreter der Einzelstaaten seien für nächsten Montag nach Berlin eingeladen, um mit ihnen diese Fragen zu besprechen. Er hoffe auf eine volle Verständigung und auf eine möglichst reibungslose Zusammenarbeit mit den Bundesstaaten. Auch die Nationalversammlung werde Gegenstand der Erörterung am nächsten Montag sein. Jemand ein Zweifel über seine Stellung zu der Frage der Nationalversammlung könne nicht bestehen. Er werde nicht allen Kräften darauf hinarbeiten, daß die Konstituante so schnell wie möglich einberufen werde. Er betrachte es als ein Unglück für unser Land, wenn zu viel Zeit verstreiche, bevor die Konstituante zusammentrete. Eine baldige Einberufung der Konstituante sei unbedingt notwendig, damit wir den Frieden bekämen, den wir ohne Konstituante nicht haben könnten. Das sollten sich alle die sagen, die darauf ausgingen, die Konstituante zu verhindern. Scheidemann machte in seinen Mitteilungen aufmerksam auf die Schwierigkeiten der Volksernährung und auf Schwierigkeiten, die in der Rohstoffversorgung eingetreten sind, seitdem das Saarrevier für uns verloren gegangen ist. Die Gebietsfrage gehöre einzig und allein auf die Friedenskonferenz, wo eine Lösung gesucht werden müsse. Scheidemann teilte weiter mit, daß gestern wahrscheinlich größere Bestände deutscher Truppen bei ihrem Rückmarsch festgenommen worden seien, aber bei den schweren und drückenden Waffenstillstandsbedingungen hätten die Räumungsarbeiten nicht innegehalten werden können. Die Franzosen gingen bei dem Rückmarsch in die von uns geräumten Gebiete sehr rigoros vor, während die Amerikaner viel mehr Verständnis zeigten. Es scheint festzustehen, daß in Deutschland deutsche Truppen festgenommen worden seien, bevor der Termin der Räumung überhaupt abgelaufen war.

Ein Telegramm Hindenburgs

Berlin, 22. Nov. (W.L.B.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg telegraphierte aus dem Hauptquartier in Schloß Wilhelmshöhe unter dem 20. November an die Reichsleitung: „Die Waffenstillstandskommission meldet, daß die Haltung der feindlichen Mitglieder der Kommission, insbesondere der französischen, durchaus ablehnend ist, daß die Gegner weiterhin Unmöglichkeiten fordern, und daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die Franzosen sich einen Rechtstitel für die Wiederaufnahme des Kampfes schaffen wollen. Ich muß ausdrücklich betonen, daß das deutsche Heer infolge der Härte der Waffenstillstandsbedingungen und unter dem Einfluß der Ereignisse in der Heimat nicht in der Lage ist, den Kampf wieder aufzunehmen. Selbst der Kampf allein gegen die französische Armee wäre nicht möglich. Ich halte es für meine Pflicht, dies auch deshalb zu betonen, weil aus den Äußerungen der feindlichen Presse

hervorgeht, daß die feindlichen Regierungen nur mit einer deutschen Regierung, die sich auf die Mehrheit des Volkes stützt, Frieden schließen werden.“

Gegen eine Sozialisierung der Produktion.

Dresden, 21. Nov. Der bekannte Führer der sächsischen Mehrheitssozialisten und parlamentarische Minister in dem durch die Revolution beseitigten Ministerium Prätorius, sagt heute abend in der Dresdener Arbeiterzeitung: „Nach diesem unheilvollen Kriege, in dem wir von allem Notwendigen entblößt sind, wo Industrie und Handel auf Kriegszwecke über vier Jahre eingestellt waren, wo Nahrung und Rohstoffe fehlen, wo Millionen von Arbeits- und Anstellungsverhältnissen völlig gelöst sind, zur Expropriation und zur sozialistischen Uebernahme der Produktion durch das Proletariat übergehen zu wollen, ist hellscher Wahnsinn. Das gleiche gilt von der Aufhebung des Privateigentums. Das bedeutet, die Gegenrevolution mit Erfolg herbeizuführen.“

Wien, 22. Nov. (W.L.B.) Meldung des Wiener Korrespondenzbüros. Das „Freundenblatt“ unterzieht die für die Länder der alten Monarchie durch den Sieg der Entente eingetretenen Folgen einer Betrachtung, worin es feststellt, daß die Entente durch ihre vielfachen Versprechungen den Kampf zwischen den Nationalitäten von Gallien bis zur Adria entfachte, dessen sie jetzt nicht mehr Herr werden könne. Das beweise die Unsicherheit und Unentschiedenheit, welche die Entente heute dem ehemaligen österreichischen Staat gegenüber an den Tag lege. Die Freunde von gestern bestanden auf ihrem Schein und würden jetzt Feinde. Die Entente sei mit ihren Versprechungen, welche sie nicht halten könne, zum Schuldner geworden und trete mit ungedecktem Defizit in die Friedensverhandlungen ein. Am Schlimmsten seien aber die Deutschen Österreichs betroffen. Die Tschechen beginnen mit der Befreiung deutscher Gebiete. Es sei selbstverständlich, daß es die Deutschen mit einem papierernen Proletariat nicht bewenden lassen könnten und, wie der deutsch-österreichische Staatsrat ankündigt, militärische Gegenmaßnahmen treffen würden. Die neuesten Ereignisse bedeuteten den Bürgerkrieg in Böhmen, wo die Deutschen ihre letzte Kraft daran setzen würden, die heimatische Scholle gegen imperialistische Uebergriffe zu verteidigen. Mit Genugtuung müsse es empfunden werden, daß die Deutsch-Böhmen den tschechischen Machtgeheimen einen wirksamen Damm entgegensetzten, um so mehr, da erfahrungsgemäß dem tschechischen Ausdehnungsbedürfnis

England und die amerikanische Konkurrenz.

Rotterdam, 22. Nov. (W.L.B.) Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge meldet „Daily News“ aus New York: Die einflussreiche Wochenschrift „New Republic“, die als Sprachrohr Wilsons gilt, schreibt: Der Sieg bringt England in eine mächtigere Stellung als nach der Schlacht von Waterloo. Der ganze Handel wird den Beherrschern der Meere unterworfen sein. Die einzige Gefahr für die englische Uebermacht bilden die U-Boote. Die Vereinigten Staaten sind jetzt die gefährlichsten Mitbewerber Englands, mit denen die alliierte Seemacht zu rechnen hat. Das Blatt nimmt an, daß die Streitigkeiten zwischen den beiden Mächten zu einem gefährlicheren Kampf führen könnten, als der jetzige Krieg. Wenn die vereinigte Seemacht der Vereinigten Staaten und Englands dazu verwendet würde, für den englisch-amerikanischen Trust eine privilegierte Weltstellung auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zu erobern, so würde das eine Zusammenarbeit zu dem ausschließlichen Zweck der Ausbeutung sein, die auf die Dauer durch den Unwillen anderer Völker doch mißglücken werde. Infolgedessen muß man den Völkerbund schaffen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 23. November 1918

a. Silberne Hochzeit und Jubiläum. Morgen, am 26. November, begehen die Eheleute Herr Wilhelm Lang und Frau geb. Döhne, ihre Silberhochzeit. — Gleichzeitig ist mit diesem Tage ein weiteres silbernes Jubiläum infolge verbunden, als Herr Lang jetzt 25 Jahre Wirt und Hausmeister des hiesigen katholischen Gefellenhauses ist.

b. Der Winter eingeleitet. In den beiden letzten Nächten sank das Thermometer schon bis auf 10 Grad Celsius unter Null, womit eine schon recht empfindliche Kälte eingetreten ist.

c. Ein Totensonntag. Aus Anlaß dieses ersten Gedächtnistages, zur Erinnerung an unseren Toten, war der Friedhof gestern der Ort, zu dem wieder viele ihre Schritte lenkten, um an den Gräbern der Verstorbenen, der von heimgegangenen Freunden und Bekannten in stiller Andacht zu verweilen. Auch unsere Ehrengräbter der Krieger wurde hierbei besucht und der hier und in der Ferne gebetteten

Helden liebevoll gedacht. — Wie Herr Pfarrer Grün bei Einleitung seiner eindrucksvollen Predigt gestern erwähnte, wurde der Totengedenktag in der evang. Kirche Preußens, im Jahre 1813 vom König Friedrich Wilhelm III. ursprünglich zum Gedächtnis an die in den Freiheitskämpfen Gefallenen, eingeführt. Hieraus hat sich dann mit der Zeit dieser allgemeinen Gedächtnisfesttag für die Toten in der evangelischen Kirche eingebürgert.

a. Ratharinentag. Das gestern und besonders heute erklingende feierliche Domglockengeläute, fand zu Ehren des hier besonders als Gebetstag gewürdigten Ratharinentages statt. Eine der großen Domglocken, die allemal an diesem Tag ertönt, führt auch die Benennung „St. Ratharinentag“.

b. Beamtenversammlung. Gestern nachmittag 4 Uhr fand im großen Saale der „Alten Post“ eine von den vereinigten Beamtenverbänden (Eisenbahn, Post, Gemeinde, Gericht, Steuer usw.) Limburgs einberufene überaus zahlreiche Versammlung statt. Die Versammlung beschloß bei recht lebhafter Aussprache die Gründung eines Limburger Beamtenausschusses oder Rates unter gleichzeitiger Anschließung an den in Bildung begriffenen Bürgererrat (Wohlfahrtsausschuß). Die von dem vorbereitenden Ausschuss vorgeschlagenen acht Herren wurden hierzu als Vertreter gewählt, damit ein geschlossenes Ganzes aller Bürger Limburgs, die auf dem Boden der Ordnung stehen, geschaffen wird. Man einigte sich noch weiter dahin, daß auch ferner diese neugegründete Beamtenvereinigung von über 1000 Mitgliedern mit seinem zusammengefügten geschäftsführenden Ausschuss von 30 Herren weiter arbeiten bzw., daß diese sehr zu begründende Einrichtung weiter ausgebaut werden möge, damit Beamten- und Bürgertum Hand in Hand arbeite, um den raschen Wiederaufbau unseres so sehr darniederliegenden Vaterlandes zu ermöglichen. Ein Vertreter des hiesigen Soldatenrates entwarf zum Schluß im großen die Aufgaben und Ziele des Limburger Soldaten- und Arbeiterrates, die sehr zur allgemeinen Aufklärung gedient haben. Man darf wohl behaupten, daß die heutige Versammlung zu einem ferneren gedeihlichen und ersprießlichen Zusammenarbeiten aller schaffenden Stände ohne Ausnahme recht viel beitragen wird. Möge das Vorgehen Limburgs allenthalben Nachahmung finden.

c. Bevorstehende Einquartierung. Seitens der städtischen Einquartierungskommission wird darauf aufmerksam gemacht, daß voraussichtlich in den nächsten Tagen größere Truppeneinheiten einquartiert werden müssen. Die Stadtverwaltung hat bereits in Schulen und Sälen für eine größere Anzahl von Leuten Quartiere bereit gestellt, es wird sich jedoch nicht vermeiden lassen, daß beim Eintreffen größerer Truppeneinheiten Bürgerquartiere bezogen werden müssen. Die Belegung wird voraussichtlich in gleicher Weise wie bei der Mobilmachung erfolgen. Die Einquartierungskommission fordert die Inhaber geeigneter Räumlichkeiten, die bereit sind, diese zu Quartieren einzurichten, in einer heutigen Bekanntmachung auf, sich unter Angabe der Belegungsfähigkeit der Quartiere im Einquartierungsbüro (gegenüber dem Rathaus) eintragen zu lassen, wofür Quartiergeber, welche die ihnen zugewiesenen Militärpersonen nicht sämtlich in eigener Behausung unterzubringen vermögen, Einsicht in die Liste nehmen können.

F. Heimkehr des Landsturmbataillons Limburg XVIII/5. Gestern morgen gegen 10 Uhr kam das Landsturmbataillon Limburg, das beinahe vier Jahre lang in Frankreich gekampt hat, in seiner Heimatstadt wieder an. Mit Blumen, die kleine Mädchen verteilten, wurden die Landsturmeute geschmückt. Namens des Limburger Arbeiter- und Soldatenrates begrüßte Herr Peter Müller bereits an der Peripherie der Stadt die heimkehrenden Krieger, die für die Heimatstadt gekämpft und gelitten haben. Er schloß mit einem „Herzlich Willkommen“ und dreimaligem Hurra auf das Landsturmbataillon Limburg. Namens des Bataillons dankte Herr Leutnant Helm für den herzlichen Empfang durch den A- und E-Rat und hielt alsdann das Bataillon unter Vorantritt der Reul'schen Kapelle seinen Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Auf dem Neumarkt begrüßte namens der Garnison Limburg Herr Oberstleutnant Heinrich die Heimkehrenden und Herr Bürgermeister Haertgen richtete dann an das Bataillon eine kurze Ansprache, das nach vierjährigen Kämpfen nunmehr in die Heimatstadt zurückkehre. Er dankte für den Schutz, den die Krieger der Heimat durch lange Jahre gewährt haben, und

wies darauf hin, wie die Stadt sich zu Ehren der Heimkehrenden geschmückt habe; das sei der „Willkommen“, den die Stadt Limburg ihren heimkehrenden Besatzern bereite. Der Bataillonskommandeur Freiherr v. Bershauer sprach seinen Dank aus für den festlich-herzlichen Empfang, der den zurückkehrenden Kriegern hier zuteil wurde. Er könne der Bürgerschaft die Versicherung geben, daß das Bataillon Limburg in allen Lagen, in Not und Gefahr, in Freud und Leid, seinen Mann gestanden habe und mancher Brave hätte darum leider den heutigen festlichen Empfang nicht miterleben können. Die Heimkehrenden aber hat er, mit ihm einzukommen in den Ruf: Die Stadt Limburg soll leben hoch, hoch, hoch! Dann wurde der Weitermarsch nach der Turnhalle angetreten, wo die Krieger bis zu ihrer bald erfolgenden Entlassung Quartier bezogen. Auch wir schließen uns den Ruf der Stadtbehörden an: Willkommen Ihr Braven in der Heimat!!!

a. Von der Front aus dem Westen zurück. Zahlreiche Militärautos berührten auch am gestrigen Sonntag unsere Stadt. Außerdem kam auch schon Artillerie vom 27. und 63. Regiment hier durch, wobei die Regimentsmusik spielte. Eine lange Reihe von Feldpostwagen, mit je zwei Pferden bespannt, erwiderte dann weiter das allgemeine Interesse. Bemerkenswert war dabei, daß an der Wageninschrift: „Kaiserlich deutsche Feldpost“ das Wort „Kaiserlich“ entfernt, bzw. schwarz überstrichen war. Größere Truppenmärsche werden nun im Laufe dieser und der nächsten Woche, bei der Heimkehr, teils über Staffel, teils über Diez kommend, durch unsere Stadt marschieren. Allerwärts werden die Truppen freundlich und herzlich in der Heimat begrüßt.

b. Allgemeine Bürgerversammlung! Morgen, Dienstag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im großen Saale der „Alten Post“ eine allgemeine Bürgerversammlung sämtlicher Bürger und Bürgerinnen der Stadt Limburg zwecks Besprechung über Bildung eines Bürgerausschusses statt. Auf die morgen im Anzeigenteil dieses Blattes erscheinende Bekanntmachung wird hiermit hingewiesen.

c. Starker Personenverkehr. Die Straßen der Stadt zeigten gestern nachmittag einen überaus lebhaften Personenverkehr, darunter auch große Scharen von Kriegsgefangenen, die vor ihrer bevorstehenden Heimreise sich frei ohne Bewachung bewegen können. Die Leute verhalten sich ruhig und anständig.

d. Achtstündige Arbeitszeit. Mit der heute in der hiesigen Eisenbahnhauptwerkstätte zur Einführung gelangenden achtstündigen Arbeitszeit wird auch gleichzeitig der Tag- und Nachtbetrieb aufgenommen und die Arbeitszeit in drei Schichten von je acht Stunden (von 6 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, von 2 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends und von 10 Uhr abends bis 6 Uhr vormittags) eingeteilt.

e. Verkauf von Militärpferden. Am Samstag, den 23. d. Mts., fand auf dem Marktplatz eine Pferdeversteigerung statt. Es kamen die aus dem Felde heimkehrenden Pferde zum Ausgebot. Mit Rücksicht auf die Knappheit an Zugtieren waren außerordentlich viel Käufer erschienen. Die Pferde waren im großen ganzen ziemlich gut erhalten, wenn sich auch die Futterknappheit und die Strapazen an einzelnen Tieren recht bemerkbar machten. Infolge des großen Mangels an Pferden wurden in letzter Zeit horrend Preise dafür bezahlt. Die am Samstag gezahlten Preise waren aber so mäßig, daß man wirklich sagen kann, es war den Landwirten gute Gelegenheit geboten, für billiges Geld sich ein Pferd zu beschaffen. Die Kauflust war infolgedessen eine sehr rege. Im Interesse der Landwirtschaft dürfte es sich empfehlen, noch recht oft derartige Pferdeverkäufe hier zu veranstalten.

f. Erleichterungen im Wertpaqueteverkehr. Bisher ist es aus Mangel an brauchbaren Verpackungsmitteln, Bindfaden, Siegelad usw., den Absendern vielfach nicht möglich gewesen, bei Postpaketen von der Wertangabe Gebrauch zu machen. Infolgedessen blieb bei den hiesigen hohen Preisen der Schadenertrag, der seitens der Postverwaltung auf Grund des Postgesetzes in Verlust- und Beschädigungsfällen zu leisten war, oft hinter dem wirklichen Wert der Sendungen zurück. In entgegenkommender Weise hat nun der Staatssekretär des Reichspostamts verfügt, daß vom 15. November ab bei Paketen mit einer Wertangabe bis 100 Mark verpackungs-

weise keine höheren Anforderungen an Verpackung und Verschluß zu stellen sind, als an gewöhnliche Pakete ohne Wertangabe. Insbesondere wird bei den Paketen bis 100 M. keine Versiegelung mehr verlangt. Dadurch wird es jedem Absender möglich gemacht, Pakete im Wert bis 100 M. ohne weitere Schwierigkeiten unter Entrichtung der Versiegelungsgebühr von 10 Pf. als Wertpakete aufzuschieben. Gekennzeichnete Pakete verloren oder werden sie beschädigt, oder beraubt, so wird bei der Erschließung die Wertangabe zu Grunde gelegt, sofern nicht der angegebene Wert den gemeinen Wert der Sendung übersteigt. In diesem Falle wird nur der letztere ersetzt. Aus Betriebsrücksichten ist bei Paketen bis 100 Mark der Wert nur auf der gelben Paketkarte, nicht aber auf den Paketen selbst anzugeben.

g. Hochschule Siegen. Die Philosophische Fakultät der Universität Siegen veranstaltet noch im laufenden Semester besondere Kurse für Kriegsteilnehmer. Es sollen Ergänzungskurse für Studierende mit Vorprüfung, Einführungskurse für Anfänger und Wiederholungskurse für Fortgeschrittene je nach Bedürfnis eingerichtet werden. Näheres sagen die Anschläge am schwarzen Brett der Universität. Besondere Ferienkurse sind in Aussicht genommen.

D. Aus dem goldenen Grund, 23. Nov. Vortruppen der heimkehrenden Kriegsheere passierten die letzten Tage auch den hiesigen Grund. Bis jetzt handelte es sich durchweg noch um Truppen aus dem weiter rückwärts liegenden Elbengebiet. Ein Hauptstrom der Front-Heeresmassen wird in den nächsten Tagen sicher durch die hiesige Gegend fließen, da die hier durchführende sogenannte Frankfurter Straße als eine Haupt-Heeresstraße in Betracht kommt. So ist denn überall Vorkehrung getroffen, unseren tapferen Feldgrauen gebührend zu empfangen, dieselben nötigenfalls ordnungsgemäß unterzubringen und zu versorgen, nicht nur, um Ruhe und Ordnung zu sichern, sondern auch um unsern Helden fühlen zu lassen, daß ihnen die Herzen der Heimat genossen in Dankesgefühl entgegen geschlagen. Auch äußerlich soll unsern von der Front kommenden Brüdern, die in 52 monatiger Kampfeszeit gegen eine Welt von Feinden so tapfer standgehalten und den an Menschen und Material überlegenen feindlichen Heeren den Einbruch in unsere Heimat verwehrt haben, eine Dankesbezeugung nicht vorenthalten bleiben. In allen Ortschaften flattern die Fahnen zu freudlichem Willkommensgruß. Wenn auch die einst von allen erträumte Rückkehr unserer Armee in vollem Siegeszug sich nicht erfüllte und Deutschland, von seinen Bundesgenossen verlassen, vor einer gewaltigen Heermacht weichen mußte, so steht doch unser Heer unbewunden zurück und wir sind unseren Feldgrauen Brüdern im Fronteer zu unendlichem Dank verpflichtet! Diesen Dank unsern tapferen Brüdern in herzlichster Weise abzustatten, muß gerne in dieser schlimmen Zeit innerer Wirrnisse eine heilige Aufgabe aller sein.

FC. Wiesbaden, 23. Nov. Einen Strafbefehl über 50 Mark hatte eine hiesiger Einwohner erhalten, weil er das Hilfsdienstgesetz dadurch übertreten, daß er sich bei einer ihm zugewiesenen Arbeitsstelle nicht gemeldet und die Arbeit nicht aufgenommen hatte. Hiergegen hatte er Berufung eingelegt und richterlichen Entscheid verlangt. Das Schöffengericht, das sich heute mit dem Fall zu befassen hatte, stellte das Verfahren kostenlos ein, da mit Gesetzeskraft durch den Rat der Volksbeauftragten unter dem 12. November d. J. das Gesetz über den Hilfsdienst aufgehoben worden ist.

FC. Mainz, 23. Nov. Der Sturz der Weinpreise. Durch den gewaltigen Preistreit den Weines, der jetzt fest eingeleitet hat, mußte eine Pfälzer Großpflanzfirma, die bei Weinergesellschaften Portugiesermöste im Gesamtbetrag von 12 Millionen zu 8500—9000 Mark die 1000 Liter gekauft, sich zu 6200 Mark bei Hinausschiebung von Abnahme und Zahlung arrangieren.

FC. Oberkahlstein, 22. Nov. Lehrer Lependeder von hier, der kürzlich nach vier Jahren aus dem Felde glücklich nach Hause zurückgekehrt war, hatte gestern Dienst bei der Quartierverteilung. Er fuhr gegen Abend mit dem Auto eines Offiziers durch die Frühmiesstraße. Das Auto stürzte um und tötete den Lehrer. Die anderen Insassen erhielten schwer Verletzungen.

Das stolze Schweigen.

Roman von H. Courts-Mahler.

46) (Kontinuation)

Damit neigte Hans das Haupt und ging schnell hinaus. Walter sprang auf und sah ihm mit vorgebeugtem Körper nach. Seine Hände umkrampften die Sessellehne. „Wissen kann er nichts — nichts — er kann nur ahnen — vermuten“, knirschte er zwischen den Zähnen hervor. Und in seinen Augen glühte es wieder unheimlich. Ein Knaden im Holz der Möbel ließ ihn dann plötzlich zusammen zucken. Er schrak und richtete er sich auf und sah scheu um sich, als fürchte er sich, ob jemand hinter ihm stehe. Unruhig lief er auf und ab in dem großen Raum. Dann hörte er draußen den Wagen vorfahren. Er trat an das Fenster. Im hellen Licht der elektrischen Vogenlampen, vor dem Schloßportal sah er Hans einsteigen. Mit einem langen Blick sah er am Schloß empor als nähme er Abschied für alle Zeit. Dann fuhr das Auto davon, um Hans nach der Stadt zu bringen. Walter sah den Wagen mit funkelnden Augen nach. Er wird schweigen, selbst wenn er etwas wüßte. Er wird den Namen Rainsberg nicht an den Branger stellen — er nicht. So weit kenne ich ihn — er ist ein Phantast — ein Schwärmer — ein Idealist. So dachte er, und er atmete wie befreit auf, daß Hans nun aus dem Hause war. Aber als er sich wieder ins Zimmer wandte, schauerte er in sich zusammen, trotzdem das Zimmer fast überhitzt war. Und er schaltete alle Lampen ein, daß kein dunkles Ecken im Zimmer blieb. Er ließ sich wieder vor dem Schreibtisch nieder, aber es kam keine Ruhe und kein Behagen über ihn. Immer hatte er das Gefühl, daß irgend etwas Drohenbes, Furchtbares hinter ihm stehe. Schließlich klingelte er hastig und befahl dem eintretenden Diener, Frau Reinhard zu ihm zu bitten. Die Hausdame erschien sogleich. „Sie wünschen, Herr von Rainsberg?“ Walter strich sich über die Stirn und sah sie an,

als habe er schon wieder vergessen, weshalb er sie habe rufen lassen. Aber dann fiel es ihm wieder ein. „Ich möchte Sie bitten, Frau Reinhard, mir drüben in dem unbewohnten Westflügel des Schlosses eine Reihe von Zimmern in Ordnung bringen zu lassen.“ „Sie wünschen nicht die Zimmer des hochseligen, gnädigen Herren zu bewohnen?“, fragte sie erstaunt, weil diese Zimmer doch entschieden die schönsten und prächtigsten waren. „Nein, die Zimmer meines Onkels will ich pietätvoll in dem Zustand belassen, wie er sie verlassen hat. Sie sollen verschlossen werden, sobald ich seinen Schreibtisch nach wichtigen Papieren und Büchern durchgesehen habe. Die lassen Sie mir dann alle hinüberschicken, wenn drüben alles in Ordnung ist. Ich werde inzwischen wie bisher die Stutzimmer benützen, bis die Räume für mich fertig sind.“ „Das kann bis morgen abends alles in Ordnung sein, Herr von Rainsberg. Die Zimmer sind ja alle tadelloso in Stand und brauchen nur geputzt und geheizt zu werden.“ „Um so besser. Aber lassen Sie gut heizen und die elektrischen Anlagen nachsehen, damit alle Beleuchtungskörper tadelloso funktionieren. Ich will Licht haben — viel Licht.“ „Es soll alles nach Ihren Wünschen geschehen, Herr von Rainsberg“, sagte die Hausdame, und dann wurde sie entlassen. Frau Reinhard war nicht unzufrieden mit dem Stand der Dinge. Der verstorbene Majoratsherr hatte ihr ein anständiges Legat hinterlassen. Vorläufig wollte sie nun ruhig noch auf ihrem Posten bleiben, da eine Herrin nicht leicht noch nicht eingezogen. Verheiratete sich der neue Majoratsherr eines Tages, dann erhielt sie wohl auch von ihm noch eine kleine Abfindungssumme, wenn sie entlassen wurde. So konnte sie ihre Verhältnisse noch verbessern und noch etwas mehr für ihre Ruhetage zurückerlegen. Befriedigt ging sie, um die nötigen Anordnungen zu treffen. Am anderen Abend bezog Walter die neuen Zimmer im Westflügel, die möglichst weit von den Zimmern seines Onkels entfernt lagen. Und diese Zimmer ließ er sorgfältig abschließen. Die Schlüssel nahm er selbst in Verwahrung. Keins Türen sollte ohne seine Erlaubnis geöffnet werden.

Aber eine große Beruhigung kam trotzdem nicht über ihn. Eine nervöse Unruhe trieb ihn ratlos hin und her. „Es ist nur die Sehnsucht nach Ruth. Wenn sie erst bei mir weilt, wird alles besser sein.“ Einige Tage nach seinem Majoratsantritt fuhr er dann nach Hainau hinüber, um Ruth wieder zu sehen. Er hoffte schon heute seinem Ziel einige Schritte näher zu kommen. Auf alle Fälle wollte er Ruth Andeutungen machen, daß sie trotz des Onkels Tod Majorats Herrin von Rainsberg werden sollte. Und er zweifelte keinen Augenblick, daß sie darüber beglückt sein würde. So fuhr er in erwartungsvoller Unruhe nach Hainau. Dort hörte er zu seiner großen Enttäuschung, daß die Damen Gosed nach der Stadt zurückgekehrt waren. Da hielt er sich nicht lange in Hainau auf. Er sprach nur wenige Worte mit der Baronin und seiner Gemahlin und entfernte sich dann wieder. Als Walter von Rainsberg von dieser Fahrt nach Hainau zurückgekehrt war, lief er wieder ratlos und unruhig in seinem Zimmer umher. Und zur Ruhe kam er überhaupt nicht. Die Dienerschaft sprach darüber, daß er bis tief in die Nacht in allen Zimmern Licht brennen ließ und es in seinem Schlafzimmer überhaupt nicht verlöschte bis zum hellen Morgen. Nach einigen Tagen ließ er dann seine Roffer paden. Er hatte eine große Konferenz mit seinem Verwalter und teilte diesem mit, daß es ihm jetzt im Winter zu eintönig in Rainsberg sei. Er wollte vorläufig einige Wochen in der Stadt in einem Hotel Wohnung nehmen und dann wahrscheinlich auf Reisen gehen. „Im Frühjahr kehre ich dann mit meiner jungen Frau hierher zurück“, dachte er, „dann wird es hier erträglicher sein. Ruths Gegenwart wird alle Schatten bannen.“ Er fuhr also nach der Stadt und nahm in dem vornehmen Hotel Wohnung, und suchte sich in einem unruhigen Treiben zu zerstreuen. Täglich wollte er zu Ruth gehen, aber noch hatte er den Mut nicht gefunden, die letzte, entscheidende Frage an das Schicksal zu stellen.

Gottesdiensterwartung für Limburg.
Katholische Gemeinde.

Dienstag 7½ Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Margarete Emmertmann, 8½ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Johann Diefenbach, seine Ehefrau Katharina, seine Tochter Josefine und seinen Sohn Johann.

Mittwoch 7½ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Erzbischof Jakob von Ely und alle Kriegerischen Erbsöhne. 8½ Uhr im Dom Jahramt für Stiftsbesitzer Johann Friedrich Dornuff.

Donnerstag 7½ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Karl Haas und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Häbinger. Um 8½ Uhr im Dom Jahramt für Frau Kath. Singott.

Samstag Fest des hl. Apostels Andreas. Nachmittags 5½ Uhr Beginn der Novena zur Vorbereitung auf das Fest der unbefleckten Empfängnis.

Um 4 Uhr nachm. Gelegenheit zur hl. Beicht.

Ämlicher Teil.

(Nr. 273 vom 25. November 1918.)

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Betrifft: Einquartierung.

Die Herren Bürgermeister mache ich darauf aufmerksam, daß die mit meiner Kreisblattverfügung vom 9. November d. Js. — Lfd.-Nr. Nr. 3093 — (siehe Kreisblatt Nr. 269) mitgeteilten Bestimmungen des Kriegsministeriums vom 5. Juni und 15. August 1918 über Naturalquartiere nicht anzuwenden sind auf die zurzeit vorkommenden Massenquartiere.

Bei den eben vorkommenden Einquartierungen dürfen die Quarantänebestimmungen nicht vergessen werden.

Die Bescheinigung über die erfolgten Leistungen (Quartierbescheinigung) sind von den Kommandoführern zu erteilen. Jede Bescheinigung muß enthalten: genaue Bescheinigung des Truppenteils, für welche die Leistung erfolgt ist; Gemeindeglieder, welche geleistet hat; Gegenstand, Zweck, Umfang und Zeit der Leistung und Art der Unterbringung (Waffenquartier oder Bürgerquartier) und was für die Verpflegung der Soldaten und Pferde an Lebensmitteln bzw. Fournage von der Gemeinde gestellt worden ist.

Wenn die Truppenteile im Besitz der vorgeschriebenen Quartier- pp. Bescheinigungen sind, so sind natürlich solche zu verwenden.

Limburg, den 19. November 1918.

Nr. 3163.

Der Landrat.

Betrifft Ausbruch von Getreide.

Ich habe in letzter Zeit die Beobachtung gemacht, daß der Getreideausschlag, der bis zum 15. Dezember d. Js. beendet sein muß, langsam voranschreitet. Die Vergrößerung wird zum Teil darauf zurückgeführt, daß es an den nötigen Druschlohlen fehlt. Bei den derzeitigen Verhältnissen ist es nicht möglich, die Druschlohlen in dem Umfange herbeizuschaffen, wie es wünschenswert und notwendig ist. Die Rohrenttransporte - Kosten auf große Verkehrserschwerungen. Durch den Mangel an Rohlen darf der Ausschlag aber nicht vollständig ins Stoden geraten, weil sonst die Volksernährung auf das schlimmste gefährdet wird. Es muß deshalb überall da, wo mit der Maschine aus Rohlen der Ausschlag nicht gedroschen werden kann, sofort zum Fiebel gegriffen und der Handdrusch wieder eingeführt werden. Ich nehme an, daß es in aller nächster Zeit an Arbeitskräften nicht fehlen wird, und daß heimkehrende Soldaten gern bereit sind, im Interesse der Allgemeinheit mitzuhelfen.

Die Herren Bürgermeister, sowie die örtlichen Arbeiter- und Bauernräte ersuche ich, die Landwirte entsprechend zu verständigen und darauf aufmerksam zu machen, daß es im Interesse der Volksernährung liegt, den Ausschlag mit größtmöglicher Beschleunigung zu beseitigen, und die Getreidemengen restlos zur Ablieferung zu bringen, damit die bevorstehenden Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung überwunden werden.

Limburg, den 22. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung

Der Prov. Landesbauernrat sowie der Arbeiter- und Soldatenrat und der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden weisen telegraphisch darauf hin, daß alle Eingriffe in Saatartoffelbestände zu unterlassen sind, weil dadurch die Volksernährung in größte Gefahr gebracht wird. Vor allem ist es nicht zulässig, anerkanntes Saatgut anzugreifen. Es sind den Saatartoffelergattern pro Morgen Anbaufläche 10 Zentner Saatartoffeln zu belassen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntmachung und Verständigung der örtlichen Arbeiter- und Bauernräte. Insbesondere ersuche ich die neugebildeten Organisationen im Interesse der Volksernährung dafür zu sorgen, daß die Saatartoffeln und auch sonstiges Saatgetreide vor unberechtigten Eingriffen geschützt werden.

Limburg, den 22. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Betr. Hausdurchsuchungen.

Ich mache nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Anträge auf Durchsuchungen durch die Post hierher einzuliegen sind. Eine Mitgabe durch die Schweinebesitzer entgegen meiner Verfügung vom 28. 10. d. Js. (Kreisblatt Nr. 256) ist unzulässig. Auch sind die Leute nicht mehr persönlich auf das Kreisausschreibungsbüro behufs Nachtrage nach ihrer Schlachtgenehmigung zu schicken. Die genehmigten oder nicht genehmigten Schlachtanträge dürfen unter keinen Umständen den Antragstellern ausgehändigt werden. Die genehmigten Anträge sind dem Fleischbeschauer behufs Erteilung der vorgeschriebenen Bescheinigung abzugeben und nach Rückgabe durch diesen von Ihnen auszuwahren, nachdem genauer Eintrag in Ihrer Kontrollliste erfolgt ist. Durch das persönliche Vorsprechen einzelner Personen können die durch die Post eingehenden Anträge nicht rechtzeitig erledigt werden, wodurch berechtigter Beschwerden vorzukommen, die vermieden werden müssen. Die täglich in großer Zahl hier eingehenden Schlachtanträge werden der Reihenfolge nach mit tunlichster Beschleunigung erledigt.

Limburg, den 19. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung

Bekanntmachung des Kreisausschusses

Don 1. August 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14 Abs. 1 des Münzwesengesetzes vom 1. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) und des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 227) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Pfundmünzwangigpfennigstücke aus Nickel sind abzugeben. Sie gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einführung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Bis zum 1. Januar 1919 werden Pfundmünzwangigpfennigstücke aus Nickel bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsbankscheine oder Reichsbankguthabensscheine und bei Beträgen unter einer Mark gegen Bargeld umgetauscht.

§ 3. Die Verpfändung zur Annahme und zum Umtausch (§ 1) findet auf durchgehende und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf veränderte Münzstücke keine Anwendung.

Wien, den 1. August 1918.

Der Reichspräsident.

Betrifft: Festlegung von Preisen, Großhandels- und Kleinhandelspreisen für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung

Nachstehend bringen wir die Höchstpreise für Winter- (Grünkohl) zur öffentlichen Kenntnis:

	Großhandels- Höchstpreis	Kleinhandels- Höchstpreis
Winterkohl (Grünkohl)	M. 7.—	M. 16.—
a) bis zum 30. November d. Js.		
b) bis zum 31. Dezember d. Js.	M. 8.—	M. 17.—

Vorstehende Preisfestlegungen beziehen sich auf den Zentner und auf marktfähige Ware erster Güte. Sie treten drei Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ueberschreitungen der Höchstpreise werden nach der Bundesratsverordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (G. S. Bl. S. 395) mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 200 000 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Warnung für die Selbstversorger.

Wer dem Schleichhändler und dem Hamsterer Getreide und Kartoffeln aus seiner Ernte verbotsmäßig verkauft, schädigt die Allgemeinheit und sich selbst! Wird unserem Kreise ein Teil unserer Vorräte durch Schleichhändler und Hamsterer genommen, so können wir die Mengen, die wir für unser Volk und für die Front abliefern müssen, nur aufbringen, wenn wir die Nation der Selbstversorger betreiben! Jeder Landwirt weiß, was das für seine Wirtschaft bedeutet. Jeder Landwirt und jede Landfrau möge sich also sagen: Das, was jetzt der Schleichhändler und der Hamsterer zum Schaden der Allgemeinheit davonträgt, muß du später selbst mit deinen Angehörigen aus deinen Vorräten nochmals hergeben.

Mit Rücksicht darauf, daß der Schleichhandel einen derart großen Umfang angenommen hat, daß sich ein Teil der Bevölkerung mehr als reichlich mit Lebensmitteln versorgt, wodurch ihre Mitmenschen Not leiden müssen, warne ich hiermit die Landwirte ausdrücklich, für die Folge Lebensmitteln im Wege des Schleichhandels zu verabfolgen, da andernfalls die strengsten Zwangsmassnahmen und außerdem gerichtliche Bestrafung zu gewärtigen sind. Ich hoffe, daß auch unsere Landwirte den Ernst der Zeit erkennen und ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse wieder im vollen Umfange nach Deduktion des eigenen Bedarfs zur Ablieferung bringen, damit eine gleichmäßige und gerechte Verteilung unter die Bevölkerung erfolgen kann.

Limburg, den 22. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

H. W. v. Werts. Reg.-Rat, Landratsamtsverwalter.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, vorstehende Warnung wiederholt ortsüblich bekannt machen zu lassen und auch in sonst geeigneter Weise zur Kenntnis der Landwirte zu bringen. Ferner ersuche ich mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß der verwerfliche Schleichhandel nun endlich aufhört und die Not der Bevölkerung in diesen kritischen Stunden nicht noch länger durch schändliche Verhinderung von Vorräten ausgenutzt wird. Die Landwirte sind ständig daraufhin zu kontrollieren, daß sie ihrer Pflicht im Verhältnis zu den Ernterträgen voll und ganz nachkommen.

Daß und wann die Warnung den Landwirten zum erstenmal zur Kenntnis gebracht worden ist, wollen Sie mitteilen.

Limburg, den 22. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Reisen, die von der Zivilbevölkerung zum Verlassen des von dem Feinde zu befreienden Gebietes an der neutralen Zone unternommen werden.

Im Nachhange zu meiner Bekanntmachung vom 14. d. Mts. Kreisblatt Nr. 266, mache ich ergebenst darauf aufmerksam, daß Ausweisscheine nur erforderlich sind für solche Reisen, die von der Zivilbevölkerung zum Verlassen des von dem Feinde zu befreienden Gebietes und der neutralen Zone, die nach Zeitungsberichten sich zehn Kilometer breit vom Rhein entfernt und um jeden Brückenkopf herumzieht, unternommen werden. Reisen der Militärpersonen, sowie Reisen der Zivilbevölkerung innerhalb dieses Gebietes und dieser Zone und in dieses Gebiet und diese Zone hinein sind also unbedenklich zulässig.

Nach einem Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten sind Ausweisscheine nur zu erteilen für dringende Verhältnisse im öffentlichen Interesse, bei Tod oder schwerer Erkrankung der nächsten Angehörigen und zur Aufrechterhaltung des Markt- und Schulverkehrs. Die Reisenden haben erforderlichenfalls den Nachweis dafür zu erbringen.

Im Einvernehmen mit den zuständigen Eisenbahndirektionen hat der Herr Regierungspräsident bestimmt, daß bis zum 1. Dezember 1918 keine Ausweisscheine zu erteilen sind.

Falls zuständige Arbeiter- und Soldatenräte dabei mitwirken wollen, was festzustellen ist, sind sie zunächst zu beteiligen. Der Arbeiter- und Soldatenrat für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden hat darauf verzichtet.

Diese Vorschriften treten mit dem 24. d. Mts. in Kraft. Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, diese Verfügung auf ortsübliche Weise, in den Städten auch durch Einschlag, bekannt zu machen.

Limburg, den 19. November 1918.

Nr. 2409.

Der Landrat.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch.

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte versüßert daher nicht Vollmilch, sondern gibt sie ab.

Aufforderung

an das reisende und verkehrtreibende Publikum
zur Unterstützung der Eisenbahnverwaltung bei Erfüllung ihrer Aufgaben.

Die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen in der Heimat ist zur Zeit bedroht durch große Leistungen für die Kriegsverwaltung. Abgabe zahlreicher Personals und Materials an die Front und das besetzte Gebiet sowie starke Verminderung der Betriebsmittel.

Gleichwohl gilt es, steigende Anforderungen und bevorstehende neue Aufgaben zu erfüllen, z. B. für die Rüstungsindustrie, die Militärverwaltung, die Verteilung der Rohstoffe und Nahrungsmittel.

Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit sind von der Eisenbahnverwaltung in weitestem Umfange Maßnahmen getroffen, die aber nicht ausreichen, falls nicht auch das reisende und verkehrtreibende Publikum die Eisenbahnverwaltung unterstützt.

Leistungsfähigkeit und Unterstützung durch alle Reisenden und Verkehrtreibenden sind daher zur Erfüllung der großen Aufgaben der Eisenbahnverwaltung dringend erforderlich.

Auf Beachtung folgender Punkte kommt es vornehmlich an:
I. Einschränkung im Personen-, Gepäck- und Express-Güterverkehr.

Nicht dringliche Reisen müssen unterbleiben. Gepäck und Expressgüter sind auf das notwendige Maß einzuschränken.

Auf jeden einzelnen und auf jedes einzelne Stück kommt es an. Überfüllungen der Personen- und Packwagen führen zu Zugverspätungen. Hierdurch werden Züge für den Fernverkehr und die Volksernährung in Mitleidenschaft gezogen und die Betriebsleistungen ungünstig beeinflusst.

II. Ausnutzung der verminderten Wagenbestände.

1. Ausnutzung der Güterwagen bis zur angezeigten Tragfähigkeit. Zusammenfassung der Bestellungen und Zusammenladung der Güter für mehrere Empfänger an Orten, die in derselben Richtung liegen.

2. Schnelle Abfuhr der Güter, auch an Sonn- und Feiertagen.

3. Gemeinsamer Bezug von Lebensmitteln, Rohstoffen usw. durch Gruppenaufnahme und Bildung von Bezugsgemeinschaften, damit nach Möglichkeit die Abfuhr mit geschlossenen Zügen erfolgen kann.

III. Vereinfachung des Verkehrs.

1. Anfertigung möglicher und wirtschaftlicher Transportpässe. Der Bezug von sonstigen Orten muß vermieden werden, sofern ein nähergelegenes Versorgungsgebiet vorhanden ist. Dabei sind finanzielle Nachteile in Kauf zu nehmen und keine Rücksicht auf abgewandte und längere Bezugsweglichkeiten zu nehmen.

2. Vereinfachung von Sendungen auf kurze Zwischenstationen, soweit sie durch Fahrplan oder Anfahrtswege bestimmt werden können.

3. Vereinfachung des Warenverkehrs namentlich für Massengüter auf möglichst wenige Zwischenstationen.

IV. Anpassung des Verkehrs an die zeitlichen Verhältnisse der Bahnstrecken.

1. Wenn zum neuen Fahrplan oder bei wesentlichen Erweiterungen noch Änderungen und Modifikationen notwendig sind, so sind diese während des Übergangs von alten zu neuen Fahrplänen zu vermeiden.

2. Wichtigste Durchschneidung der Eisenbahnverwaltung, jedoch ein harter Verkehrsdruck zu vermeiden. Vereinfachung der Preisabgabe vermeiden. Vereinfachung der Preisabgabe mit den Eisenbahnen, insbesondere falls rechtzeitige Abfuhrung wichtiger Güter bei besonderen Anlässen.

Die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen liegt in unmittelbarer wie wirtschaftlicher Abhängigkeit mit in erster Linie in einem erfolgreichen Ausbruch des Krieges. Die Eisenbahnen müssen daher in ihrer Tätigkeit in erster Linie darauf abzielen, die Bedürfnisse der Front, der Volksernährung und der Wirtschaft zu befriedigen.

Der Herr der Stunde verlangt, daß jeder zu seinem Teile zur Befriedigung der Eisenbahnen beiträgt.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Vieh- u. Krammarkt

in Limburg an der Lahn

am Dienstag, den 26. November 1918.

Ausschreibung des Viehs von 8 bis 10 Uhr vormittags.
Das zu versteigende Vieh wird abgeholt bereit zu halten.
Limburg, den 23. November 1918. 13/271
Der Magistrat.

Verkauf von Apfel u. Weißtraut.

Am Dienstag, den 26. November, vormittags von
9 Uhr ab findet in der „Städtischen Verkaufshalle“ ein
Verkauf von Apfel und Weißtraut statt.

Limburg, den 23. November 1918. 5/273

Städtisches Lebensmittel-Büro.

Einquartierung.

Wesiger von Männern, welche zur Unterbringung von
Truppen geeignet und gewillt sind, diese für Einquartierungs-
zwecke einzurichten, werden gebeten, sich unter Angabe der Zahl
der aufzunehmenden Personen in einem städt. Einquartierungs-
büro (gegenüber dem Rathaus) aufgelegte Liste eintragen zu
lassen.

Limburg, den 23. November 1918. 6/273

Die Einquartierungs-Kommission.

Bekanntmachung.

Vom 4. Dezember d. J. findet eine allgemeine Viehzählung
im Deutschen Reich statt.

Bei der Ausführung dieser im nationalen Interesse wich-
tigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung
der Ortsbewohner bei der Ausführung der Zählgehilfen
und durch bereitwillige Auskunftserteilung an die Zähler ge-
rechnet. Die Viehzählung erstreckt sich auf Pferde, Rind-
vieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und
Ferkel.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Angabe
in den Zählpapieren lediglich statistischen Zwecken dienen, in
keinem Falle aber zu Steuerzwecken benutzt werden dürfen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er aufgefordert wird,
nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige
Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten
oder mit Geldstrafe bis zu hunderttausend Mark bestraft, auch
kann die, dessen Vorhandensein nachgewiesen worden ist, im
Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Limburg, den 22. November 1918. 7/273

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme anlässlich
des Hinscheidens unserer unvergesslichen Gattin
und Mutter sprechen wir unseren

wärmsten Dank

aus.

San.-Rat Dr. Düttmann und Kinder.

Limburg, den 22. November 1918. 2/273

Heimatklub Limburg

(5. Kompagnie)

Verammlung bei Sonnabend am 4/273

Dienstag, den 26. November

um 8 Uhr abends.

Ein jeder muß erscheinen.

Der Führer:

Albrecht Busch.

Heimatklub Limburg.

Die Bürger des 5. Bezirks (5. Sonntagsummer) wer-
den zu der Erhebung der Kompagnie für den Montag
abend in der Lokal „Zum goldenen Löwen“,
Jakob Wischum, freundlich eingeladen. 3/273

Im Auftrage:

Herr Malbano.

Waschpulver

ohne Seifenkasten erhältlich 762

Heinr. Lehnard,
Seifenfabrik, Limburg.

An unsere Nassauer Landwirte!

Die unterfertigten Landwirtschaftlichen Körperschaften wenden sich hiermit ernst und eindring-
lich an die Nassauer Landwirte:

Wir haben uns bisher stets und grundsätzlich von allen politischen- und Parteifragen fern
gehalten, und wir haben klug daran getan, da wir nur dadurch politisch oft auseinandergehende
Meinungssträger zu gemeinsamer wirtschaftlicher Arbeit in vollkommener Eintracht vereinigt haben.

Der Sturz der alten, und die Errichtung der neuen Regierung ist bei der heutigen Lage
der Dinge keine politische und keine Parteifrage mehr: es ist heute gleichgültig, wer unser Land
und Volk rettet, wenn es nur gerettet wird. Und keiner darf darum abwarten, ob die neue
Gewalt auch wirklich retten wird, sondern wir müssen alle unsere ganze Kraft mit dafür
einsetzen, daß die neue Gewalt Vaterland und Volk vor dem Untergang bewahrt.

Das ist unser aller unweigerliche und selbstverständliche Pflicht.

Darum rufen wir unseren Nassauer Landwirten zu:

Fügt Euch willig allen Anordnungen, die ergehen.

Werft den Kleinmut und den Verdruss vergangener Zeiten hinter Euch; denkt daran, was
heute auf dem Spiel steht und liefert dem darbenenden Volk, was es braucht, zur Tröstung des Lebens.

Die Not ist groß, sie würde unermesslich, wenn Ihr versagen wöllt.

Denkt an die furchtbare Gefahr, die Euren Dörfern, Euren und Eurer Angehörigen
Besitz und Leben droht, wenn aus Mangel an Lieferungen Hungersnot ausbricht, wenn von
Hunger getrieben, Haufen aus den leergegessenen Städten auf das Land sich wälzen, um mit Gewalt
zu nehmen, was Ihr unterlassen habt, aus eigener Entschliebung zu liefern.

Liefert aber nicht nur die von Euch gebauten Lebensmittel ab, sondern öffnet auch Eure
Spinde, Schubladen und Beutel: Leget Euer Geld ein bei Euren Kreditgenossenschaften und an-
deren Geldinstituten; die Gesamtheit bedarf des Geldes ebenso gut wie des täglichen Brotes; den
eingezahlten Guthaben droht keinerlei Gefahr, den daheim vermeintlich wohlverwahrten Vorräten
vielleicht die allergrößte.

Bei uns in den großen Städten vollzieht sich heute alles in bester, mustergültiger Ordnung.

Helft Ihr an Eurem Teil, daß es in Stadt und Land so bleibe!

Dann dürfen wir hoffen, daß aus dieser furchtbar schweren und dunklen Zeit ein neues
deutsches großes Reich und Volk erstehen, an dem wir alle noch unsere Freude haben werden.

Landwirtschaftskammer für den Regierungs-

bezirk Wiesbaden

Bartmann-Lüdke

Verband der nassauischen landwirtschaftl.

Genossenschaften zu Wiesbaden

W. Lüdke

Verein der Nassauischen Land- und

Forstwirte G. B.

Bartmann-Lüdke.

1/266

Verband ländlicher Genossenschaften

Nassauischer Organisation in Nassau.

Dr. Nolden

Handwerker
Gewerbebetriebe
arbeiten Ausbesserung, Rat und Hilfe
in allen Angelegenheiten:
Wirtschaftsprüfung
Rechnungsprüfung
Fachliche Beratung
Steuerliche
Rechnungen
Technische Rat
Forderungen
Buchführung

durch die Geschäftsstelle
des Kreisverbandes
für Handwerk und
Gewerbe
Limburg a. d. Lahn
im Schloss Parnass 302

Gut ein Haus hat
Dienstmädchen.
Eintritt sofort oder später.
Frau Albertine Zeh,
1273 Radebeim a. Rh.

Empfehle mich im Anarbeiten:
von Polstermöbel, Matratzen
sowie Neuverfertigung, Tape-
zieren, Vorhänge aufmachen
S. Blochschmidt,
Tapeziermeister,
1273 Radebeim a. Rh.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-
deutsche deutsche Zeitung:

Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffs-Nachrichten
und Kupferdruck-Kollage
Kundschau im Bilde

Wöchentlich dreizehn Ausgaben

Preissprache:
monatlich 12 Mk., vierteljährlich 36 Mk., 6.00
Probenummer kosten- und portofrei

Welt über 150000 Abonnenten

Merkblatt.

Wie spart man elektrische Arbeit
(und damit Geld)?

Im unterländischen Interesse ist es notwendig, überall an
elektrischer Arbeit und damit an Kosten zu sparen. Dies
muß insbesondere dadurch geschehen, daß jeder nur irgend
entbehrliche Verbrauch unterbleibt. Soweit dies nicht mög-
lich, beachte man das Nachstehende:

A. Kraftbetrieb.

1. Man vermeide jeden längeren Leerlauf von Motoren.
2. Wenn der Motor in Betrieb ist, so benutze man ihn mög-
lichst voll, indem man die zu erledigenden Arbeiten ansum-
melt und richtig verteilt.
3. Man lasse Arbeitsmaschinen und Vorzeuge nicht unnötig
leer laufen; gegebenenfalls setze man nicht gebrauchte
Arbeitsmaschinen, Vorzeuge, Transmissionsen usw. durch
Verfälschung des Nennwertes aus.
4. Man vermeide verwickelte Anordnungen, wie mehrfache
Vorzeuge, gekrümmte Riemer, lange Wellenlängen. Trans-
missionsen belaste man nicht mitten zwischen, sondern nahe
bei den Enden. Der richtigen (weniger zu großen noch zu
kleinen) Riemenspannung wende man Aufmerksamkeit zu.
5. Vorrichtungswahl, die elektrische Arbeit vergrößern, ver-
meide man nur in zwingenden Fällen.
6. Man benutze in der Zeit vom 16. Oktober bis Ende Fe-
bruar Motoren nicht von 4 bis 1/2 Uhr nachmittags.
7. Beladungsfälle sollen nur für Lasten über 80 kg benutzt
werden.
8. Personenaufzüge sollen nur selten und nur von Kranken
oder schwachen Personen benutzt werden.

B. Beleuchtung.

1. Man schalte Lampen, die nicht mehr benötigt werden,
sofort aus.
2. Man benutze nur die unbedingt notwendigen Lampen.
Bei einem Beleuchtungskörper mit beispielsweise 5 Lampen
schraube man 3 aus, bei größeren Beleuchtungskörpern
mit beispielsweise 20 Lampen schraube man mindestens
12, wenn möglich 15 aus.
3. Bei einzelnen Lampen verwende man nicht unnötig hohe
Kerzenhöhen, vielmehr 2 B. statt 30 Kerzen von 32 oder
26, statt 25 Kerzen von 16 oder 10.
4. Wenn noch Kohlenbrenn-Lampen Verwendung finden, tauche
man sie sofort gegen Metallbrenn-Lampen höchstens gleicher
Kerzenhöhe aus, da sie nur 1/2 der elektrischen Arbeit
verbrauchen.
5. Die allgemeine Beleuchtung im Zimmer verringere man
entsprechend und beschränke sich auf die ausreichende Be-
leuchtung am Arbeitsplatz.
6. Man bringe die Glühlampe möglichst nahe am Ge-
brauchsort an.
7. Durch richtige Anwendung von Reflektoren kann man die
Beleuchtung an der Gebrauchsstelle verbessern, oft sogar
bei geringerem Verbrauch an elektrischer Arbeit.
8. Man benutze Lichtvergrößernde Glühlampen und Glühlampen,
so weit sie nicht etwa für den Schutz der Augen unange-
nehm sind.
9. Kerzen, die bei natürlichem Licht gemacht werden können,
benutze man nicht bei künstlicher Beleuchtung.

C. Straßenbeleuchtung.

Man benutze Straßenbeleuchtung nicht unnötig, wenn man
ohne groß Mühe gehen kann; insbesondere in der Zeit der
kältesten Benutzung der Straßenbeleuchtung ist eine Einstellung
dieser Beleuchtung für Personen, die unbedingt bedürftig
werden müssen, wichtig.

D. Wasserversorgung.

Man lese im bestimmten Zeitraum (je nach Höhe des
Verbrauchs monatlich, wöchentlich oder täglich) selbst den
Zähler ab.

Der Wasserversorger
für die Wasserversorgung
(Nassauische Wasserversorgung).